

Februar 2023

112

Die Bibel – Ein Wegweiser der Selbstverantwortung

M E D I U M

ANTWORTEN AUF DAS WOHER UND WOHIN DES
MENSCHEN AUS GEISTCHRISTLICHER SICHT

Inhalt

1. Das Wort Gottes, unsere Seele und die Bibel	2
2. Die Zehn Gebote als Wegweiser zur Selbstverantwortung	10
3. Die Bergpredigt verfeinert den Anspruch an die Selbstverantwortung	15
4. Verwirklichung der Selbstverantwortung	18
5. Jesus Christus – Wegweiser, Retter und König	22

1. Das Wort Gottes, unsere Seele und die Bibel

In den christlichen Gottesdiensten findet der Priester über das Evangelium, das Gespräch mit den Gläubigen. Dem Gläubigen wird dabei nahegelegt, auf welche Art und Weise er zu leben hat. Damit ist es einem Christenmenschen möglich, seinen Weg zu finden. Doch so vieles was mit dem Heils- und Erlösungsplan zusammenhängt, kann mit der gängigen Praxis der Kirchenvertreter nicht dargelegt werden. Dem Wesen Gottes, in seiner Existenz in der immateriellen, geistigen Welt, der Gesetzmässigkeiten der in dieser Welt für alle darin lebenden Wesen gilt, dem wird nicht die entscheidende, bedeutsame Beachtung geschenkt. Es fehlt der reale Bezug zu unserer Existenz vor unserer irdischen Geburt und dem Leben nach unserem Erdendasein hinaus.

Denn jeder hat so seine persönlichen Meinungen und Vorstellungen von dem, was nach dem irdischen Tode geschieht. Wenn man den Ausführungen der Geister Gottes, die im Rahmen der Geistigen Loge in Zürich erfolgten, gut zuhört und Vergleiche zieht zu dem, was in der Heiligen Schrift steht, dann wird einem das Wesentliche klarer und besser verständlich. Der Weg, der in das geistige Leben und das für uns noch weitgehend unbekanntes Land führt, wird dadurch in vielem begreiflicher gemacht.

Die gängige Wissenschaft versucht zu begründen, dass unser Gedächtnis und unsere Erinnerungen materiell, in einem Organ gespeichert werden. Diese Auslegung schliesst eine geistige Betrachtungsweise völlig aus. Diese Aufzeichnung geschieht nicht in einem Organ, sondern vollzieht sich immateriell, über den Geist. Es ist die Odskraft der geistigen Persönlichkeit, die Seele, die alles auch über unser irdisches Ableben hinaus, festhält: Jeder Gedanke, jedes Gespräch, jede Handlung, jedes Vorkommnis. Es gibt kein Vergessen, nicht über unser zurückgelegtes Erdenleben, nicht über unsere geistige

Herkunft, nicht über alles, was wir in dieser geistigen Existenz bereits erlebt haben.

Die Geisterwelt Gottes hat den Auftrag, den Menschen die Bedingungen aufzuzeigen, damit sie den Zugang zu den Erinnerungen in der eigenen Seele wieder erlangen. Seit Anbeginn der Menschheit hat Gott Geister beauftragt, den Menschen zu inspirieren, ein gottwohlgefälliges und auf das kommende geistige Leben hin gerichtetes Leben zu führen. *1 Menschen haben ihre Geschichte, Vorkommnisse im Alltag sowie diese medialen Kundgebungen der Geister Gottes niedergeschrieben. Im Alten Testament wird mit „So spricht der Herr!“ oder: „Gott sprach!“ explizit auf die medial empfangenen Belehrungen hingewiesen. Im neuen Testament fehlen solche Hinweise gänzlich („Wahrlich, wahrlich, ich sage euch“ – dann ist es eine himmlische Aussage bei Christus).

Christliche Kirchen haben Teile der Überlieferung im alten und neuen Testament zusammengefasst. Vor allem das Neue Testament dient ihnen nun als Wahrheitsquelle. Die Niederschriften der Kundgebungen Gottes wurden mehrfach übersetzt, wobei sich Fehler eingeschlichen haben. Bezüglich der Fälschungen des Alten Testaments lässt Gott selbst durch den Propheten Jeremia die Worte verkünden: „Ihr dünkt euch weise und glaubt im Besitz der Wahrheit des göttlichen Wortes zu sein. Jawohl! Der Fälschergriffel der Abschreiber hat die Wahrheit in Lüge verdreht“ [Jer. 8, 5 - 9] Die Geschichte lehrt uns auch, dass es immer wieder Machthaber dieser Welt gab und gibt, die eigensinnig ihren Einfluss auf die Interpretation und damit den Wortlaut der Kundgebungen Gottes genommen haben.

Um einen lückenlosen und unanfechtbaren Beweis zu erbringen, dass der Inhalt dieser Schriften eine Kundgebung Gottes ist, bedarf es einerseits des Bewusstseins, dass Gott die Urquelle allen Seins ist. Gott ist die Liebe. In Liebe hat er alles erschaffen, in Liebe und Harmonie hat sich alles entfaltet. Eine Liebe, die nicht beherrscht, nicht begehrt, nicht regelt, nicht befiehlt, sondern den freien Willen achtet. Immer! Gott ist Geist und alles, was er in Vollkommenheit, Pracht und Seligkeit erschafft, ist Geist. Gott ist der Vater aller Wesen und somit auch der Vater der Menschen. Er ist uns Vater, weil jeder Mensch, jedes Lebewesen einen Funken von Gott in sich trägt, der sein Leben

ausmacht, man ist genauso vornehm in seinem Wesen und so harmonisch, wie Gott es ist. Durch diesen unsterblichen Gottesfunken ist jedes Lebewesen direkt mit Gott, mit seinem Schöpfer verbunden. Das heisst, wir alle verdanken Gott unser Leben, unser Sein und der Ausdruck dieses einmaligen Seins ist unsere Seele, die gleich dem Gottesfunken unsterblich ist. **So gilt es letztlich alles, was an uns herantritt zu prüfen, und was nicht mit der Stimme dieser Liebe Gottes spricht, handelt nicht in seinem Auftrag.**

Es gilt auch zu erkennen, dass die Kundgebungen Gottes nicht etwa verstummt sind. In jeder Epoche dieser Erde wurden Menschen als Mittler für die geistigen Wahrheitskünder Gottes genutzt. So auch in den umfänglichen Durchgaben der Geistigen Welt durch Mittlerin Beatrice Brunner sind unter anderem Erlebnisberichte, in denen geschildert wurde, wie Menschen im Diesseits gelebt und wie sie anschliessend im Jenseits ihrer Werthaltung, ihrem Denken und Handeln entsprechend empfangen und folglich in eine geistige Läuterung geführt wurden. Im Sinne der Selbstwahrnehmung, der Meditation, kann der Mensch schon im Erdenleben erkennen, dass er sein Heil nur erlangt, wenn er im Inneren seiner Seele seinen geistigen, göttlichen Ursprung findet, das ihm von Gott geschenkte Leben: „*Gott ist Liebe; und wer in der Liebe verharret, der bleibt mit Gott verbunden und Gott mit ihm.*“ (1 Joh. 4, 16) Die Seele ist der Träger dieser göttlichen Liebe, der Träger des Lichts, der uns das Leben schenkt. Durch dieses göttliche Licht, diese göttliche Lebenskraft, dieser göttlichen Liebe sind wir ein Teil von Gott. In diesem Bewusstsein sind wir in Ihm und Er ist in uns. Verbunden in alle Ewigkeit.

Unsere Seele widerspiegelt die persönliche Werthaltung gegenüber dieser göttlichen Liebe. Wer im göttlichen Sinne lebt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Der freie Wille gibt uns auch die Möglichkeit uns gegen diese glückselige Verbindung zu wenden. Die Liebe drückt sich in einem Leben in vollkommener Tugendhaftigkeit aus. Entscheiden wir uns dagegen, breiten sich Untugenden aus. Das eine verbindet uns mit Gott, das andere trennt uns von Ihm. *Jesus: „Kein Knecht kann gleichzeitig zwei Herren dienen. Denn er wird entweder den einen vernachlässigen und die Dienste des andern verrichten, oder zu dem einen halten und den andern geringschätzig beiseitesetzen. Ihr könnt nicht Knechte*

Gottes und gleichzeitig Sklaven des Geldes sein.“ (Mt 6, 24) (Quelle NT nach Johannes Greber)

Alles Bösartige widerspricht der reinen Liebe im göttlichen Funken in unserer Seele. Somit bereitet uns jedes Widerhandeln gegen diese reine Liebe Probleme. Dabei geht es nicht nur um ethische Aspekte. Das Widerhandeln ruft in der Seele sofort einen Zustand der Verwirrung und der Verunsicherung bis hin zur Verzweiflung hervor. Der Zustand der Seele hat dann auch seinen direkten Einfluss auf unseren Körper, auf unser Wohlbefinden. Die Seele wird durch unsere Geisteshaltung belastet oder bei gottwohlgefälligem Handeln geläutert. Das reine göttliche Licht, das unsere Seele umhüllt, wird nicht beeinträchtigt.

Dieser göttliche Funke ist ein Teil von Gott. Er macht uns zu Kindern Gottes. Mit diesem Funken sind wir allezeit mit Gott verbunden. Je mehr wir jedoch unsere Seele belasten, umso mehr verlieren wir die direkte Verbundenheit mit diesem inneren Licht und damit auch zum wahren Wesen unseres geistigen Vaters. Hier gibt es kein „Schummeln“. Jeder Gedanke, jedes Handeln, jede Gefühlsregung wird in der Seele aufgezeichnet. Mit unserem untugendhaften Handeln wird die Seele Schicht um Schicht belegt. Das Licht des göttlichen Funkens wird mehr und mehr verdeckt. Freud- und trostlos erscheint uns dann die Welt. Niedergeschlagenheit und Hoffnungslosigkeit macht sich breit. Wir verlieren unseren Mut. Als einziger Ausweg finden wir dann nur noch in materiellen Dingen eine Erfüllung. *2

Das wollen wir ja nicht. Denn materielle Dinge tragen nicht zu einem stabilen Weltbild unserer Seele bei. In der sprachgebräuchlichen Anwendung des Wortes Seele sind mehrheitlich die Gefühlsregungen und geistigen Vorgänge bei uns Menschen gemeint. In diesem Sinne wird die „Seele“ mit der „Psyche“ verbunden, das griechische Wort für Seele. (Quelle Wikipedia).

Dieses Erkennen ist zentral und damit ist auch eine durchaus wichtige Tatsache begründet: Es ist nicht Gott, der uns bestraft oder uns Höllenqualen bereitet oder uns in ungerechte Situationen hineinführt. Gott führt uns auch nicht in Versuchung. Alles was wir erleben ist die Konsequenz unserer freien Willensentscheidung. Die Mühsal, die wir erleben, nahm ihren Anfang im Himmel, als wir uns gegen die Gesetze Gottes, gegen den Willen Gottes gestellt haben. Unser Leben ist eine

Schulung, voll mit Prüfungen unseres freien Willens. Prüfungen, die dazu dienen, das Dasein im seligen Reich Gottes wieder zu erlangen. Christus hat mit seinem Erlösungswerk erwirkt, dass all jene Wesen, die sich als würdig erweisen, wieder ins Reich Gottes zurückkehren dürfen. Christus ist nicht für unser alltägliches Widerhandeln gegenüber der göttlichen Ordnung gestorben. Dieses Unrecht müssen wir selbst als solches erkennen und wieder gutmachen. Unser Leben bietet uns die Möglichkeit, dies aus freiem Willen zu erkennen. Es ist wesentlich die geistigen Ursachen und Ziele in unserem Leben zu erkennen.

Des Gottes Bilderbuch ist aufgeblättert,
es schlägt die Zeit für uns die Seiten um.

Wer sagt: „Gott bleibt auf unser Fragen stumm“?

Wer, der sein volles Lebensglas zerschmettert,
eh er zu Ende trank, gibt Gott die Schuld?

Wir strafen uns mit eigener Ungeduld.

Wir lernen nichts als zählen und benennen,
wir wollen wissen nur und nicht erkennen!

Uns fehlt die Kraft der Deutung, weil wir blind
und lieblos gegen uns und andre sind...

Und Gottes Bilderbuch liegt aufgeschlagen
vor aller Augen – doch wir fragen, fragen...

Ephides

Dazu aus dem ersten Brief Johannes 3, 7 – 10:

„7 Lasst euch, meine Kinder, von niemand irreführen! Nur wer den Willen Gottes tut, ist Gott wohlgefällig, wie auch Jesus Gott wohlgefällig ist. 8 Wer abfällt, gehört dem Reiche Luzifers an. Der Teufel ist ja der Erste, der abfiel und der Rädelsführer jeglichen Abfalls. Gerade deswegen ist ja der Sohn Gottes auf Erden erschienen, damit er die wieder befreie, die der Teufel durch Verführung zum Abfall an sich gefesselt hatte. 9 Keiner, der aus Gott wiedergeboren ist, begeht die Sünde des Abfalls, weil ein Funke Gottes beständig in ihm bleibt. Er kann sich nicht mehr vollständig von Gott trennen, weil er durch das Band der Wiedergeburt mit Gott verbunden ist. 10 An folgendem Merkmal kann man erkennen, welches die Kinder Gottes und welches die Kinder des Teufels sind, nämlich: einer, der Gott nicht liebt, gehört nicht zu den Kindern Gottes; auch der nicht, der keine Nächstenliebe besitzt.“
(Quelle NT nach Johannes Greber)

Wiederholt wurde uns gesagt, dass es jenen Menschen dazumal schwer fiel, Christi Worte zu verstehen. Die Menschen von damals konnten weder die Ursache noch den Sinn ihres Daseins als Menschen erkennen. Und das ist heute noch so. Christus hat den Seinen verheissen: „Wohin ich gehe, dahin sollt auch ihr kommen.“ (Johannes 14, 3). Darauf soll der Christ bauen und an die Auferstehung zum ewigen Leben glauben. Die weltlichen Mächte unternahmen und unternahmen heute noch alles, um die Lehre Christi, dass das geistige Reich Gottes über der menschlichen Ordnung steht, zu vernichten.

So können wir in der christlichen Geschichtsschreibung folgende Abfolgen feststellen: Es gab die Epoche der Christenverfolgungen, die Epoche religiöser Gewaltübung, die Epoche teilweiser religiöser Freiheit und nun die Epoche religiöser Gleichgültigkeit. In allen diesen Epochen fehlte den Menschen die Kenntnis der Wahrheit. Sie kannten weder den Sinn der Schöpfung noch den Grund der Menschwerdung Christi noch den Zweck ihres eigenen Daseins auf Erden. Wer aber in seinem Leben keinen Sinn zu erblicken vermag, dem fehlt auch der Glaube. *3

So ist es einleuchtend, dass das Reich Gottes in der heutigen Gesellschaft eine derart untergeordnete Rolle spielt. Wirtschaftliche und materielle Überlegungen haben die Oberhand. Die Menschen leben hier und heute und sind stolz darauf, dass ihr tägliches Leben nicht mehr unter dem Druck religiöser Vorschriften steht. Dadurch erhalten sie aber keine Antworten. Alles um uns widerspiegelt die Allgegenwart Gottes. Gott hat seit Urzeiten den Menschen durch seine geistigen Boten diese Zusammenhänge aufgezeigt. Fragmente davon sind durch das Alte und Neue Testament erhalten geblieben. Das sollte nun etwas näher betrachten.

Der Anspruch an den Wahrheitsgehalt der Bibel

Als Geistchristen erheben wir den Anspruch, dass die Weisheiten in den Texten der Bibel und unser geistchristliches Wissen gottgewollt ist und durch Wesen aus dem geistigen Reich inspiriert wurden. Inspiration ist aus dem lateinischen „*inspiratio*“, in ‚hinein‘ und *spirare* ‚hauchen‘.

Johannes Greber schreibt in der Einleitung zu seiner Bibel: *„Die Bibel gilt für das Christentum als „Gottes Wort“, als die von Gott offenbarte Wahrheit. Alle christlichen Kirchen haben es zum Glaubenssatz erhoben, dass die Schriften des Alten und Neuen Testaments, aus denen die Bibel besteht, vom „Heiligen Geist“ inspiriert worden seien. Sie lehren, der „Heilige Geist“ habe die Verfasser jener Schriften nicht nur zum Schreiben angetrieben, sondern ihnen den Inhalt wahrheitsgetreu eingegeben und sie auch bei der Niederschrift vor jedem Irrtum bewahrt. Viele Kirchen gehen sogar soweit, dass sie behaupten, nicht bloss der Inhalt, sondern selbst jedes einzelne Wort sei vom „Heiligen Geist“ eingegeben worden.“*

Es kann also nur eine Quelle der Wahrheit geben: Gott

Paulus schreibt im Brief an die Hebräer: *„Gott hat auf vielerlei Weise zu unseren Vätern geredet.“* (Hebr. 1, 1) Die Kundgebungen Gottes, die dem Mose zuteilwurden, sprach ein Geist Gottes zu einem Menschen und der Mensch schreibt das, was er hörte, im Augenblick des Hörens Wort für Wort nieder. Eine andere Art der Kundgebung war, durch das Brustschild eines Hohenpriesters die Botschaft in der Form von einem Buchstaben nach andern zu überbringen. Diese Buchstaben kenntlich gemacht ergaben dann Worte und Sätze. Auch kann ein Geist Gottes sich der Sprechwerkzeuge eines Menschen zum Reden oder dessen Hand zum Schreiben bedienen. Dies geschah oft bei den Propheten des Alten Bundes. Die eigenen Gedanken des Menschen sind dabei vollkommen ausgeschaltet.

Zu welcher Gruppe von Kundgebungen gehören aber die neutestamentlichen Schriften? Wir können feststellen, dass es nicht Christus Wille war, dass das Wort Gottes, das er als Jesus verkündet hat, als seine Lehre niedergeschrieben werde, und dass diese Schriften als Quelle der Wahrheit gelten sollten. Wäre es sein Wille gewesen, dass seine Lehre schriftlich niedergelegt werde, so hätte er dies klar zum Ausdruck gebracht. Das hat seinen einfachen Grund. Christus wusste, dass seine Jünger und die Menschen noch nicht alles in seiner tieferen geistigen Bedeutung erkennen konnten. Er gab seinen Jüngern den Auftrag, die Menschen zu lehren, Kranke zu heilen, böse Geister auszutreiben. Durch das gelebte Beispiel sollten die Menschen primär überzeugt werden. Christus hat aber auch versprochen: *„Ich werde euch den Geist der Wahrheit senden, und er wird euch über all das*

belehren, was zu wissen euch nottut." (Vgl. Johannes 14, 26.). Daraus sind dann die Evangelien entstanden.

Johannes Greber dazu: „*Wer daher wissen will, was in der Bibel, wie sie heute vor uns liegt, richtig und was unrichtig ist, kann es nur auf dem Wege erfahren, auf dem alle gottestreu Menschen der Vergangenheit die Wahrheit gesucht haben, nämlich durch die Verbindung mit der Geisterwelt Gottes. Er muss der Aufforderung Folge leisten, die Gott durch den Propheten Jeremia an einen jeden von uns mit den Worten richtet; "Fraget mich, und ich will euch antworten und euch grosse und wunderbare Dinge kundtun, von denen ihr bisher keine Ahnung hattet."* Die Antwort wird er von Gott durch seine Geisterwelt erhalten; denn "die Geister Gottes sind Diener Gottes, die ausgesandt werden um denen ihre Dienste zu leisten, die sich nach der Erlangung des Heiles sehnen." "Dass Gott auch uns auf unsere Bitten seine Boten senden wird, hat uns Christus ausdrücklich zugesichert mit den Worten: 'Wenn nun ihr, die ihr doch böse seid, euren Kindern nur gute Gaben gebet, wie viel mehr wird euer himmlischer Vater einen heiligen Geist denen senden, die ihn darum bitten.'*"*(Quelle: Einleitung Greber Bibel).

Das ist nun einerseits durch das Wirken von Johannes Greber und danach durch die Durchgaben der göttlichen Welt, die durch die Mittlerin Beatrice Brunner im Rahmen der Geistigen Loge in Zürich unter der Führung des geistigen Hauses Linus und all seiner Wesenheiten, die für den Aufstieg der Menschen beauftragt sind, zustande gekommen. Die Menschen sind aber immer noch nicht gewillt, die Existenz einer guten Geisteswelt zu akzeptieren und auf ihre Erklärungen und Belehrungen zu hören.

So stehen wir heute vor einem hundertfältig gespaltenen Christentum, vor zahllosen Religionsgemeinschaften, die alle etwas anderes als Wahrheit verkünden. Christus jedoch hat verheissen: „Ich werde bei euch bleiben bis zum Ende der Welt.“ (Vgl. Matthäus 28, 20.) Damit wollte er den Menschen sagen: „Ich werde die Meinen so lange zu euch entsenden, bis alles erfüllt ist. Ich werde das Meinen aus meiner Welt zu den Menschen schicken, damit sie gestützt, getröstet, geführt werden und zur Erkenntnis und zum wahren Gottesglauben finden.“ Wohl wird dies seine Zeit erfordern – aber gelingen wird es! *3

2. Die Zehn Gebote als Wegweiser zur Selbstverantwortung

Wer diese Geisteslehre über Jahre hinweg studiert, kommt auch zur Erkenntnis, dass der Mensch nicht nur zum Priester, sondern auch zum Richter und Verteidiger seiner eigenen Seele wird. Das kann er aber nur, wenn er imstande ist, Recht von Unrecht zu unterscheiden um die geistigen Gesetze einzuhalten. Von der göttlichen Gesetzgebung, die der Menschheit gegeben worden ist, kennen die meisten wohl einige der Titel der Zehn Gebote.

Von den Zehn Geboten gibt es je eine Fassung im 2. Buch Mose 20, 2 – 17 (Exodus) und im 5. Buch Mose 5, 6 – 21 (Deuteronomium), die in Details voneinander abweichen.

Die Zehn Gebote bauen auf die Gebote in 5Mo 6:5 „*Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft*“ und 3Mo 19:18b „*Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst*“ auf.

Zum Zwecke der Glaubensunterweisung (Katechese) wurden die Gebote selbst über die Jahrhunderte hinweg in verschiedenen Versionen in kurzer und vereinfachter Form formuliert. Die heute gängigen seien hier kurz zitiert:

	Katechismus der Katholischen Kirche (1997)	EKD (2022) (lutherische Zählung)
1	Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.	Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.
2	Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.	Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.
3	Gedenke, dass du die Feiertage heiligst.	Du sollst den Feiertag heiligen.
4	Ehre deinen Vater und deine Mutter.	Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.

5	Du sollst nicht töten.	Du sollst nicht töten.
6	Du sollst nicht ehebrechen.	Du sollst nicht ehebrechen.
7	Du sollst nicht stehlen.	Du sollst nicht stehlen.
8	Du sollst kein falsches Zeugnis geben gegen deinen Nächsten.	Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.
9	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus.
10	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Gut.	Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Vieh noch alles, was dein Nächster hat.

Auch in der islamischen Tradition werden die koranischen Zehn Gebote mit denen von Mose assoziiert und sie weisen auch inhaltliche Ähnlichkeiten zum biblischen Dekalog auf. Auch die Juden kennen die Zehn Gebote.

Die unterschiedlichen Übersetzungen und Deutungen kommen nun daher, weil sie durch verschiedene Menschen in verschiedenen Kontexten übersetzt und ausgelegt wurden. So ist es von entscheidendem Vorteil, wenn wir die geistigen Gesetze in der Weise kennenlernen, wie sie uns durch die Boten Gottes dargelegt werden.

Der Lebensweg der ganzen Menschheit ist ein Weg der Läuterung. Ein Mensch, der in der Liebe zu Gott lebt, der lebt auch in der Liebe zu seinen Mitmenschen. Daraus ergibt sich ganz automatisch, dass er die Zehn Gebote Gottes hält. Die Menschen von heute versuchen, dieser Welt nur das Schöne und Bequeme für ihr Leben abzuringen, ohne die irdischen Gesetze zu verletzen. Und wie steht es mit den geistigen Gesetzen?

Geistlehrer Josef hat sich dazu am 16.11.1974 *4 wie folgt geäußert: „Wir sehen wohl, dass die Gläubigen sich Mühe geben, Gott gefällig zu leben. Andererseits sehen wir in ihrer Seele noch so viel Eifersucht, so viel Geiz, so viel Streit- und Herrschaftsucht. Es sind auch sonst noch so viele, vielleicht könnte

ich sagen, kleine Mängel, die aber noch von grosser Bedeutung sind, die eben einen Menschen in seiner Lebensweise zeichnen und ihn belasten. Und so kann es geschehen, dass das Schicksal beim einen etwas früher in sein Leben eingreift, beim andern etwas später. Wieder ein anderer hat vielleicht das Glück, überhaupt von keinem besonderen Schicksal gezeichnet zu sein. Er soll aber ja nicht glauben, dass nicht auch er eine besondere Aufgabe im Leben zu erfüllen hätte; denn ein jeder hat im menschlichen Leben eine Aufgabe zu erfüllen. Dem erst von unten aufsteigenden, noch schwachen Menschengestalt wird nur eine unbedeutende Aufgabe auferlegt, die aber allgemein gesehen doch von grosser Bedeutung ist. Je weiter er dann in seiner geistigen Entwicklung emporsteigt, desto grösser sind die Anforderungen, die an ihn gestellt werden, desto gewissenhafter muss er es im Leben nehmen. Denn darauf kommt es an, dass er zur Ehre Gottes lebt und sich weiterhin nicht mehr belastet.

Ich habe anfangs gesagt, der Mensch in Not findet Trost und Hoffnung im Glauben. Der Geistesglaube gibt ihm die Gewissheit, dass sein Leben nicht sinnlos geworden ist. Aber dazu braucht es den wahrhaftigen Glauben, den man im Leben oft auch erkämpfen muss. Sehr oft wird man im Leben auch auf seinen Geistesglauben geprüft, hören doch manche nur oberflächlich hin, so dass das ihnen Gesagte nie die Tiefe ihrer Seele erreicht. Dann kommt es eben vor, dass man bei gegebener Gelegenheit sich von andern betören und irreführen lässt und wieder vom Geistesglauben abgeht. Es braucht wahrhaftig für den einen und andern manchmal etwas Mut, zu seinem Glauben zu stehen. Aber darum muss eben der Mensch jeden Tag Gott bitten, dass er im richtigen Moment die Kraft der Erleuchtung für die Seele erhält, um das richtige Wort entgegen zu können. Um diese Erleuchtung muss man bitten, dies ist eine Notwendigkeit. Es nur beim Glauben an Gott und an ein Leben nach dem Tode bewenden zu lassen, genügt eben nicht für einen geistigen Aufstieg. Dazu gehören auch die Werke, und zum Glauben gehört auch, was Christus befohlen hat: das Einhalten der Gebote.

Darum möchte ich nochmals darauf zurückkommen und erklären, dass ihr wohl die Titel der Zehn Gebote Gottes kennt, die der Menschheit gegeben wurden. Man muss aber auch wissen, dass diese so umfassend sind und darunter so vieles zu verstehen und zu beachten ist. Und so habt ihr ja Gelegenheit, im-

mer wieder etwas Lehrreiches von uns zu vernehmen, dass euch Antwort gibt auf eure Probleme im Zusammenleben mit den Mitmenschen. Die einen hört ihr über ihr zum Teil hartes Schicksal klagen. Beim einen mag es eine Krankheit sein, beim andern ist es der Verlust eines lieben Menschen, dem er nachtrauert und über dessen Verlust er sich nicht mehr hinwegzuträsten vermag. So ist dies eben ein Zeichen dafür, dass dieser Glaube zu wenig tief ist. Dieser Glaube muss mit seiner ganzen Kraft in der Tiefe der Seele sein; ja ich möchte sagen: Dieser tiefe Glaube muss wie eine Morgenröte als sanftes Leuchten aus der Seele kommen. Aus der Tiefe der Seele muss diese Glaubenskraft hervordringen. Ihr habt ja immer wieder Gelegenheit, an einen Quell hinzutreten, um diesen euren Glauben erneut zu kräftigen.“

Ephides hat es verstanden diese Grundwahrheit des menschlichen Daseins in einem Gedicht zusammenzufassen:

Als ein Gedicht erdachte Gott die Welt,
 darin der Zeiten Ablauf rhythmisch steigt und fällt,
 der Reim das Ähnliche im Gleichklang bindet,
 der Sinn, zum Sein verdichtet, sich verwirklicht findet.

So aber kam der hehre Bau ins Wanken:
 Die Worte lösten sich und traten aus den Schranken,
 die Reimzerstörung nannten sie Gewinn,
 zum Selbstzweck ward das Sein und es vergass den Sinn.

Die reimentlaufnen Worte seh' ich leiden
 und Gleichklang suchen. Bald wird auch bescheiden
 das letzte froh an seiner Stelle stehn im Licht,
 ein tragend Pfeiler nun im ew'gen Gottgedicht.

Ephides

Jener, der etwas dagegen hat, dass die Menschheit den Gleichklang der Worte wiederfindet, wurde von Christus als „Vater der Lüge“ bezeichnet. Geistlehrer Josef führte aus, dass Luzifer, als er damals im Himmel anfang, die Rechte des Sohnes Gottes anzufechten, um für sich ein eigenes, Christus gleichwertiges Reich aufzubauen, als erstes Mittel,

um Anhänger zu gewinnen, die Lüge benutzte. Er machte uns Geistwesen Versprechungen und legte uns die Dinge so dar, als hätte er das Recht, über uns zu bestimmen, obwohl er nicht über uns zu verfügen hatte.

Mit der Lüge hat er uns aber gewonnen. Und da ist das feine Od, das Göttliche, das dazumal in unserem Wesen war, aus der Seele entflohen und da ist nun die Dunkelheit eingekehrt und mit ihr die Boshaftigkeit. Neid, Hass, Missgunst, Geiz, Habgier und Herrschsucht, alle Schlechtigkeit – das ist das geistige Erbe, das uns der „Vater der Lüge“ hinterlässt. Nicht Gott hat das Böse geschaffen. Der „Vater der Lüge“ hat hier seine Hände überall im Spiel. Gott lässt lediglich zu, dass unser freier Wille geprüft wird, ob unsere Liebe zu Ihm und Christus stärker ist, als die Liebe zum „Vater der Lüge“.

Wir stellen fest, dass heute weltweit Lügen offen als Mittel zum Zweck eingesetzt werden. Es werden Unwahrheiten verbreitet, Intrigen gesponnen und Zwietracht gesät, nur um einen Vorteil zu erlangen oder wirtschaftliche und politische Interessen zu lenken, Absichten und Pläne von Mitmenschen zu vereiteln. Fehler und verbotene Handlung werden verdeckt, Gräueltaten vertuscht. Diesem Tun stehen wir ohnmächtig oder auch gleichgültig gegenüber. Weil wir der Bequemlichkeit und den Gelüsten und Freuden des irdischen Reiches verfallen sind! Wir wollen nicht darauf verzichten. Also wehren wir uns auch nicht gegen diese Ungerechtigkeiten. Aus Höflichkeit, aus Scham, aus Angst von unliebsamen Folgen oder Gewalt. Die unmittelbaren Folgen dieser Geisteshaltung können Bedrängnis und Krankheit an Seele und Leib sein. Diese Umstände waren auch wirksam bei den Aufzeichnungen und Übersetzungen zu Zeiten des Alten Testaments. Auch der „Vater der Lüge“ war wirksam und so entspricht die Überlieferung nicht in allen Teilen dem wahren Wesen und der Liebe Gottes. Es liegt in unserer Aufgabe als Priester unserer eigenen Seele, diese feinen, aber doch relevanten Unterschiede zu erkennen und mit zu berücksichtigen.

Die Wunder wissen ihren Weg zu finden
im Dienst der Liebenden. Sie überwinden
die Schranken, um sie tiefer zu verbinden.

Der Liebe ist kein Halt gesetzt,
durch sie wird kein Gebot verletzt,
mit dem der Mensch die eigne Macht beschränkte.
Sie ist die nie durch Grenzen Eingeengte –
in ihr ist Gott der Geber und Beschenkte.

Ephides

3. Die Bergpredigt verfeinert den Anspruch an die Selbstverantwortung

Als aus dem Himmel gestürzte Wesen leben die Menschen in grosser Schuld. Diese Schuld ist vergeben. Der Weg zurück ist durch die Erlösung durch Christus geebnet. Jetzt geht es um die Änderung der Gesinnung, dabei durchleben die Menschen leidvolle Zeiten. *5 In den verschiedenen christlichen Auslegungen der Lehre wird viel Wahrheit verkündet, jedoch nicht daran geglaubt und danach gelebt. Es erscheint auch logisch, dass ein gerechter Gott und Vater alle seine Kinder gleichermassen liebt, allen die gleichen Möglichkeiten gibt, den Weg zu ihm zu finden. Im Geiste gibt es nur die Herrschaft Gottes. Es liegt am Menschen, dies zu erkennen und die eigene Herrschaft abzulegen, um in Gottes Namen oder in Christi Namen einander näherzukommen, einander zu achten und zu schätzen. Christus hat in der Bergpredigt wunderbar die Seligpreisungen dargelegt und darauf hingedeutet, auf welche Art und Weise man einander näherkommen kann. *6 NT

Um im Himmel selig zu werden, bedarf es keiner bestimmten weltlichen Glaubensrichtungen. Christus hat viel mehr an das Tugendhafte angepocht, an Friedfertigkeit, an Gerechtigkeit. So gibt es in den verschiedensten Glaubensrichtungen auch wahrlich gute Menschen, auch Menschen, die nach der Gerechtigkeit ausgerichtet sind und deren Herz voller Güte ist. Sie werden alle von den Engeln Gottes durchs Leben begleitet. Es wird nicht gefragt: „Zu welcher Kirche bekennt Du dich?“

Denn Kirche heisst Herrschaft Gottes. Christus hat seinerzeit versucht, seinen Zuhörern die himmlische Welt zu offenbaren, etwas von dieser Welt anzudeuten. Die Menschen von damals konnten es sich gar nicht vorstellen, dass es eine andere Welt gibt, eine Welt, die so ganz anders ist. Es waren doch verhältnismässig nur wenige Menschen, die Christus überzeugen konnte, die an ihn glaubten. Aber er hatte es versucht.

Auf wunderbare Weise tat er dies in seiner Bergpredigt. Er versprach doch die Seligkeiten des Himmels all jenen, die da „unten“ waren. Er sprach die Menschen an, er verurteilte die Menschen nicht, er versuchte sie zu belehren. Freilich hatte er genügend Gegner und er wusste auch, wie er diesen Gegnern entgegenstehen musste. Er scheute auch nicht, mit harten Worten den Pharisäern und Schriftgelehrten zu begegnen. Mit recht harten Worten tat er es. Doch für alle hatte Christus die tröstende Botschaft: *„Da wo ich hingehe, da sollt auch ihr hinkommen. Ja, wo ich hingehe, also zum Vater, zurück in die Heiligkeit Gottes kehre ich, und auch ihr sollt dahin kommen, und ich werde besorgt sein für euch, ich werde die Wohnung für euch vorbereiten.“* *7

Der Mensch lebt aber in dieser Welt, wo noch so viel Unfriede und Ungerechtigkeit herrscht. So ist die Welt. Aber es gibt eine andere Welt, eine Welt der Wahrheit, die alles klärt, die alles beleuchtet und jedem das Seinige gibt, was ihm gehört, was er sich verdient hat. Da wird der, der im Leben zu Unrecht verachtet wurde und der dies in Geduld ertragen hat, in der göttlichen Welt erhöht. *8 Christus hatte in seiner Verkündigung den Menschen gesagt: *„Seid ihr voller Mühsal, kommt zu mir, ich will euch erquicken. Kommt zu mir, so ihr voll der Mühsal seid.“* *9 Christus tröstete jene Menschen, indem er versuchte, sie vom Leid, von ihren Sorgen wegzuführen, hinein zu lenken in das geistige Reich, in die andere Welt, in die Welt hinein, wo andere Gesetze zum Ausdruck kamen, anderes von Bedeutung war als in der Welt. Er nahm sich der Ärmsten an, der Verstossenen, der Verlassenen. Er ging ja auch unter die Sünder. Dies wurde ihm zum Vorwurf gemacht. Christus ist nicht in die Welt gekommen, um über sie zu herrschen, um sie zu regieren, sondern um die Menschen zu befreien, um dem Menschen zu dienen.

Die Welt von heute ist etwas anders geworden als die Welt zurzeit, als Christus lebte. Aber die Not, die Sorgen, die Probleme der Menschen, sie sind geblieben. Sie haben sich der neuen Zeit angepasst, sie sind auch mitunter etwas anders geworden, sie sind aber in ihrer Art geblieben. Es ist die Not geblieben, die Sorgen, die Probleme, auch in dieser Zeit, die sich gewandelt hat. Und Christus möchte auch dem Menschen von heute seinen Trost spenden. Den Trost spendet er durch die heiligen Geister des Himmels. Sie spendeten unaufhörlich jenen Trost, die darum bitten, die würdig sind, geistigen Trost zu empfangen. Er sendet sie stets aus zu den Menschen, um ihnen den Beistand zu geben, jenen, die nach Beistand verlangen, die ihre Hände ausbreiten nach der Wahrheit, nach dem Göttlichen, jene, die mit der Gotteswelt verbunden sein wollen, die in ihrer Gesinnung eins sind mit dem Göttlichen, mit der göttlichen Welt. Sie, diese Tröster sollen den Weg zum Menschen antreten und den Menschen das geben, was sie bedürfen. *9

Doch ist es für die Tröster oft nicht einfach, den Zugang zu den Menschen zu finden. Sie möchten den Menschen inspirieren, ihr Leben nach dem Willen Gottes auszurichten. Liebe, Verständnis und Barmherzigkeit zu zeigen. Gerade die Liebe ist so bedeutungsvoll. In ihr ist alles umfassend enthalten: Das Ertragen von Unrecht, das Dulden, aber auch das Verzeihen, das Verständnis, die Barmherzigkeit, die Gnade. Alles ist darin enthalten, was den Menschen auf dieser Erde zu einem glücklichen Menschen machen kann. Gott ist die Liebe, und diese Liebe fand ihren Widerschein in Christus. Wir Menschen können in dieser Liebe Erlösung und Frieden finden. *10 Wir können im Bewusstsein dieser Liebe bereit sein, Erniedrigungen und Prüfungen auf uns zu nehmen. Wir können in Demut Christus im Geiste folgen und ihn bitten: Du bist mein Herr, Du bist mein Hirte, Du bist mein Leben, Du bist mein Atem. Ohne Dich kann ich nicht sein. Halte mich fest an Deiner Hand, ich gehe nicht von Dir. Ich wandere mit Dir, oh Herr, König der Geisteswelt. Du bist mein Leben, Du bist mein Segen. Ich wandere mit Dir, ich wandere mit Dir zu Gott. *11

Was der Himmel uns Menschen anbietet oder was uns die heilige Geisteswelt anzubieten hat, ist heilig. Es liegt beim Menschen, dies zu schätzen und auch anzunehmen. Wenn ein Mensch in seinem Leben danach strebt, so wird seine Seele erhellt. Tritt dieser Mensch wieder in die geistige Welt ein und hat ein starkes, helles Licht in seiner Seele, so wird die Seele vom selbigen geistigen Lichte angezogen, das sie selbst verbreitet. Die Seele wird so viel Licht, so viel Herrlichkeit um sich erleben und schauen dürfen, wie sie selbst in sich birgt. Sie wird genau dahin geführt, wo sie ihrer Entwicklung und ihrem geistigen Aussehen entsprechend hingehört. Da kann sie leben. *12

Josef: *„Darum legen wir so grossen Wert darauf, dass ihr eure Gefühle im Erdenleben verfeinert, und dass ihr diese Aufmerksamkeit, diese Liebe und all das, was in die göttlichen Gesetze und zu einem göttlichen Leben gehört, pflegt, damit ihr mit dieser Feinheit hinübertretet und nicht so misstrauisch seid. Denn auch dementsprechend werdet ihr dann geführt. Denn eure Liebe, Aufmerksamkeit, Ehrlichkeit und Geduld usw. werden erkannt. Dementsprechend werden die Wesen dann mehr unterrichtet und die guten Ratschläge auch erkennen.“*

*Nun, wenn der Mensch solche Gefühle hat, dass er immer mehr sein möchte, als er ist, so ist es nicht gut. Das ist es ja, was wir bei den Menschen zu bekämpfen suchen. Betrachtet doch die Bergpredigt Christi, wie da gesagt wird, wer selig ist und die Herrlichkeiten Gottes schauen wird. Also müssen die Gefühle der Feinheit als Mensch gepflegt werden, nicht nur dann und wann, sondern fortwährend. Eine Verbesserung kann ja nur eintreten, wenn man sich jeden Tag überlegt und fragt: „Was habe ich heute Unrecht getan? Was kann ich morgen verbessern?“ usw.“ *13*

4. Verwirklichung der Selbstverantwortung

Es ist möglich, dass um uns herum alles zusammenbricht. Um uns auf diesem Lebensweg zu stützen, werden uns Tröster gesendet. Der Beistand Gottes wird uns nie verlassen. Wir müssen uns dieser dargebotenen Hilfe schon aus eigenem Antrieb zuwenden. Um selbstverantwortlich zu handeln und die entsprechenden Konsequenzen abschätzen

zu können, sind unsere Fähigkeit zu lieben und unsere geistige Wahrnehmungs- und Deutungsfähigkeit massgebend. Zur Fähigkeit zu lieben gibt der 1. Korinther 13 folgendes bekannt:

Kor 13; 1 – 7 „1 Wenn ich alle Sprachen der Menschen und der Geisterboten Gottes sprechen könnte, hätte aber die Liebe nicht, so wäre ich wie ein tönendes Erz und eine klingende Schelle. 2 Und wäre ich ein Sprechmedium und schaute ich alle Geheimnisse und besässe alle Kenntnisse und wäre ich so stark im Glauben, dass ich Berge versetzen könnte – hätte aber die Liebe nicht, so wäre das alles für mich wertlos. 3 Und wenn ich alle meine Habe an die Armen verschenkte und meinen Leib dem Feuertode preisgäbe, aber die Liebe nicht hätte, so nützte es mir nichts.

4 Die Liebe ist voll Geduld und Güte; die Liebe kennt keinen Neid; sie prahlt nicht und erhebt sich nicht stolz über andere; 5 sie handelt nie rücksichtslos, kennt keine Selbstsucht, lässt sich nicht zu bitteren Worten hinreissen und trägt erlittenes Unrecht nicht nach; 6 sie freut sich nicht, wenn das Unrecht die Oberhand gewinnt, sondern ist froh, wenn die Wahrheit den Sieg davonträgt; 7 sie deckt nicht anderer Leute Fehler auf, sondern sucht sie zu entschuldigen; sie glaubt immer nur das Beste, gibt niemals die Hoffnung auf, verliert nie den Mut.“ (Quelle NT nach Johannes Greber)

Um unsere übernommene Selbstverantwortung im geistigen Sinne besser einschätzen zu können, sind vielleicht die Ausführungen von Lene vom 19.3.1969 hilfreich. Wie in den meisten ihrer Meditationen bat sie die Zuhörer eingehend, sich im Geiste zu erheben und die weltlichen Gedanken zu überwinden: Denn sie möchte sich mit der Seele des Menschen beschäftigen und das geistige Bewusstsein anregen. Sie möchte den Menschen von seinen irdischen Pfaden wegführen.

Lene: *„Ihr kennt ja das Sprichwort: „Sage mir, mit wem du gehst, und ich sage dir, wer du bist.“ Also man findet Gefallen am andern, man wird durch den andern beeinflusst. Man kann beeinflusst werden zum höheren Leben, zum Guten, und zum Umgekehrten. So kann die Seele Schaden nehmen. Und die Seele möchte da und dort ausrufen: „Ich bin unglücklich!“*

...Die Ursache aber vom Unglücklichsein kann vom inneren zum äusseren Menschen verschieden sein. Der äussere Mensch empfindet sein Unglück eben auf weltliche Weise, er fühlt sich vielleicht verlassen, seine Krankheit kann er

nicht überwinden, er hat Enttäuschungen erlebt, er kann nicht in Frieden leben mit der Umwelt. Also es sind eben menschliche Dinge, die er als Ursache seiner Unzufriedenheit sieht. Es ist dies ein Mensch, der nur auf das Äussere ausgerichtet ist. Ich habe betont: der inwendige Mensch kennt die Ziele des Lebens, und es ist sein Bestreben – wenn er in der Mitte seiner Entwicklung steht – dieses Lebens Erfüllung zu erreichen. Er sieht aber, dass er nicht zu dieser Erfüllung kommt. Er sieht die Ohnmacht. Er erkennt, dass er in seiner Entwicklung nicht weiterkommt. Er fühlt sich darüber zutiefst unglücklich. Er kommt nicht an sein Ziel, wie es in seinem hohen Leben eigentlich vorgezeichnet worden ist von ihm. Nun, diese innere Unzufriedenheit über die eigenen äusseren Schwächen, beeinflussen auch den äusseren Menschen. Die seelische Unzufriedenheit vermischt sich mit der äusseren Unzufriedenheit des Menschen. Innen und außen wird man eins, man ist und bleibt unzufrieden.

...Wenn man aber den geistigen Weg und etwas von den geistigen Gesetzen kennt, dann soll man nicht nur nach den äusseren Ursachen suchen, sondern auch die innere Ursache ergründen. Es ist schwer für jene, die nicht glauben können. Und es ist schwer für jene, die glauben, dieser Gottesglaube müsste auch wissenschaftlich begründet werden können. Wissenschaft und Glaube sind zwei Dinge, die nicht übereinstimmen. Denn diese Wissenschaft spielt sich doch so sehr in dem weltlichen Leben und Ehrgeiz ab. Es sind zwei verschiedene Dinge. Der Gottesglaube ist etwas, das inwendig im Menschen ist und alles Äussere zu überbrücken hat. Es ist eine andere Welt, mit anderen Gesetzen. Und so ist es eine grosse Prüfung für den Menschen.

...Der innere Mensch richtet sich, wie ich schon betonte, nach dem Geistigen, nach dem Ewigen und dem Unvergänglichen, seine Welt ist anders. Und so auch die Seele in Zufriedenheit lebt, so möchte sie doch größere Errungenschaften haben, sie möchte größere Leistungen vollbringen. Und wenn nun dieses göttliche Bewusstsein nicht auch den äusseren Menschen einnimmt, so kommt doch dieser inwendige Mensch in seinem Glück zu kurz.

...Denn der inwendige Mensch möchte sagen: „Das Reich Gottes ist in mir, ich habe das Reich Gottes in meiner Seele. Und ich möchte von diesem Reich Gottes, von diesem göttlichen Glück, von diesem göttlichen Frieden, von dieser Seligkeit dem äusseren Menschen geben. Ich möchte den ganzen Menschen beeinflussen, dass er sich bewusst wird: das Reich Gottes wohnt in mir, ich habe Frieden in mir, ich empfinde Seligkeit in mir, ich empfinde Glück in mir!“

...Reich Gottes in sich haben, ist: die Liebe in sich haben wie Gott sie besitzt.

Und Gott in seiner Liebe, er gibt. Gott behält das Glück ja auch nicht nur für sich allein, er schließt sich nicht ab in seinem Glück, sondern er will sie alle teilhaftig werden lassen am Glück, an seinem Glück, an seinem Frieden.

*...Suche deinen Frieden, lebe deinen Frieden unter den Menschen, lebe keinen egoistischen Frieden. Entfalte göttliches Bewusstsein. Es ist großzügig, so angenehm, so schön. Das ist, das Leben wirklich lebenswert machen.“ *14*

Du bist, was du sein willst
im mächtigen Reich deiner Seele:
Ein Bettler - ein König.
Das Heer der Gedanken gehorcht dir.
Du selbst setzt die Grenzen,
du selbst hast die Macht, sie zu ändern.
Du kannst wie ein trotziges Kind
dich im Dunkel verstecken,
du kannst deine Umwelt
gelangweilt durch Scheiben betrachten,
Besucher empfangen,
Besuchern den Zutritt verwehren,
Gedankenkuriere mit Botschaft
ins Nachbarreich senden...

Nur eins musst du wissen: sie kehren zurück,
und die Antwort
als Echo der Botschaft
kann Krieg oder Frieden bedeuten.

Doch schickst du Gedanken der Liebe,
die schneeweißen Vögel,
der Sonne entgegen,
so weit ihre Flügel sie tragen,
dann leg deine Grenzpfähle nieder!
Kein Feind kann dir schaden.
Dann bist du der liebend Geliebte
und mehr als ein König...

Ephides

5. Jesus Christus - Wegweiser, Retter und König

Der Glanz und die Liebe, die von Christus ausgeht, ist ein Wegweiser, ein Lichtstrahl, an dem sich die Wesen von den tiefsten Tiefen weg orientieren und hochziehen können, bis alle Gefallenen wieder in den verlorenen Gefilde Gottes geeint sind. Die Engel Gottes dienen Christus und weisen allen Gefallenen auf diesem langen Weg zu Gott immer wieder den Weg.

Christus hat als Mensch in Güte, Liebe, Demut, Bescheidenheit und Geduld alles Leid, alle Not und Schmerzen ertragen. So wird das Kreuz zum Symbol des Wegweisers Christus für die Menschen. Als Mensch gehen wir durch eine meist gefühllose und stumpfe Umwelt schuldbeladen unserer Wege. Das Leben Christi wird zum entscheidenden göttlichen Hinweis, damit auch wir auf unserem Lichtweg zum Vater unser Kreuz auf uns nehmen und so im stillen und frommen Verlangen auch zu Wegweisern der höheren Lebensziele für unsere Mitmenschen werden.

Christus war frei von den Begierden der Erde. Auch wir sollen frei werden in unserem Denken, Tun und Wollen, sollten Opferbereitschaft und Helferwillen entwickeln. Auf dass wir frei werden, durch die stille Vergebung im Herzen. Diese Freiheit beglückt, diese Freiheit bedeutet Seligkeit.

Der leuchtende Weg, der Christus vorgezeigt hat, kann mit den irdischen Augen nicht wahrgenommen werden. Die Menschheit bedarf hierzu hilfreiche, geistige Wegweiser. Diese müssen so angebracht sein, dass sie einerseits gesehen werden und andererseits in einer Sprache abgefasst sind, die für den jeweils Suchenden auch verständlich und lesbar sind. In der Bibel finden wir solche Wegweiser. Die Menschen sind aufgefordert, die Gebote und Gesetze, die durch Bibel bekannt gemacht sind, mit Vernunft und Verstand zu erfüllen. Wer dies nicht verstehen kann, dem sind die unermesslich reichhaltigen Erklärungen der Boten Gottes aus dem Hause Linus, empfangen durch Mittlerin Beatrice, Wegweiser der christlichen Lehre genug, um die geistigen Inhalte der Bibel richtig zu deuten und die Auffassung und religiöse Ausrichtung entsprechend zu justieren.

Auf dem Weg zurück in den Himmel, müssen die aufsteigenden Wesen die Richtung selbst erkennen und sie müssen sich auch selbst verpflegen. Christus ist das Licht der Welt und das Brot des Lebens. Also ist der Lebenshilfe genug vorhanden, um nicht auf Irrwege zu gelangen oder Hunger zu leiden. Es soll unser heiligster Wunsch werden, Christus gleich Licht in die Herzen unserer Mitmenschen zu bringen und mit unserem leuchtenden Beispiel für die Ordnung Gottes zu werben. Als Eltern sind wir in diesem Geiste Wegweiser für unsere Kinder. Nur als geistgläubige Menschen wird uns die Bedeutung dieser Wegweiser bewusst, dass wir als Geschöpf Gottes sein Eigentum sind.

Mit der Fusswaschung hat Christus den Seinen deutlich gezeigt, dass der Meister nicht über dem Schüler steht. Wenn wir unsere Mitmenschen trösten wollen oder ihnen Hoffnung geben wollen, sind wir dabei nicht übereifrig und nicht aufdringlich. Wir wollen nicht herrschen und keinen Zwang ausüben. Wir bleiben aufmerksam und vergessen nicht, dass alle unsere Mitmenschen, gerade auch jene, die uns nicht wohlgesinnt sind, uns Wegweiser sind.

Durch die eigene Überwindung, durch unser inneres Gleichgewicht, unsere Ausgeglichenheit, können wir so viel Licht und Wärme, so viel Harmonie, so viel Freude und wohltuende Gefühle verbreiten. Das Gebet, die Lebendigkeit einer Meditation, die stille Stunde kann ein kleines Paradies auf Erden bedeuten. Dadurch wird die Odkraft der Seele gestärkt und wir werden zu zufriedenen, gesunden und glücklichen Menschen.

Du Blume Gottes, die du am Rande
des Weges stehst und blühst,
du Blume Gottes, du erfreust die Wanderer,
die auf diesem Pfad schreiten,
und du verbreitest deine Wohlgerüche.
Wie dankbar sind die Wanderer, die schon Jahre
hindurch auf dem Wege zu Gott sind!
Wie bewundern sie die Blumen am Wege!
Wie dankbar sind sie darüber! *15

Summermatter Anton

Quellenangaben, empfohlene Literatur und weitergehende Darlegungen:

- Kapitel 1:
 - *1. Lene 17.05.1967 GW 26&27/67 und Josef 27.05.1978 GW15/1979
 - *2. Lene 20.11.1968 GW50/68)
 - *3. Josef 04.04.1982 GW 7/1983
- Kapitel 2:
 - *4 Josef 16.11.74 GW 49/1974
- Kapitel 3:
 - *5. Josef 03.11.1979 GW25/1979
 - *6. Neues Testament nach Mt. 5; 3-16, 27, 37-48, 6; 7; Luk. 6; 24-26
Neues Testament nach Joh. 1; 23-50, Joh. 13-17;
 - *7. Josef 01.11.1980 GW22/1981
 - *8. Josef 11.12.1971 GW52/1971
 - *9. Josef 08.04.1977 GW10/1977
 - *10. Josef 10.04.1976 GW18/1976
 - *11. Lene 17.09.1961 MEWO Band 1961-1963
 - *12. Josef 27.05.1978 GW15/1979
 - *13. Josef 19.08.1955 GW33/1955
- Kapitel 4: Verwirklichung der Selbstverantwortung
 - *14. Lene 19.03.1969 GW29/1969 Neues Testament nach Joh. 1; 4-27
 - *15. Lene 21.02.1968 GW11-12/1968 und GW14/1983

Weitere Quellen für dieses Heft:

- Neues Testament NT nach Greber Johannes, aus dem Griechischen neu übersetzt und erklärt.
https://www.gcg.ch/pdf/weitere_publicationen/Neue_Testament_Greber.pdf
- Bibeltextstellen: <https://www.csv-bibel.de> + <https://bibelserver.com> (ERF)
- Hefte der Geistigen Welt und deren Neuauflage in der Bücherreihe Geistige Welt bei der GL Zürich: <https://www.glz.org/>

Bitte beachten Sie: Werner Dostal hat 2 neue Publikationen erstellt.

- „Die Ephides-Gedichte und ihr Umfeld», 486 S. €/CHF 18.-
- „Zwiesprache», Anthologie transzendenter Dichtung 339 S. €/CHF 15.-

Diese Bücher erhalten Sie nur bei uns. Bestellungen bitte an info@GCG.ch

Copyright © GCG Zürich 2023